

# Neue Welten – Sharing Stories

Ein Container des Weltmuseums Wien im öffentlichen Raum Wiens

- Ort:** Der Standort des Containers wechselt je nach Kooperationspartner.  
Kooperationspartner Nr. 1: Brunnenpassage, Brunnengasse 71, 1160  
Wien
- Zeitraum:** Wechselnd je nach Kooperationspartner. Brunnenpassage: 9. April bis  
Ende Juni 2015
- Öffnungszeiten:** Jeden Donnerstag von 13 – 21 Uhr und Freitag von 10 – 18 Uhr
- Pressekonferenz:** 9. April 2015, 10 Uhr, Brunnenpassage, Brunnengasse 71, 1160 Wien
- Eröffnung:** 9. April 2015, 18 Uhr, Brunnenpassage, Brunnengasse 71, 1160 Wien

Wechselnde **Rahmenprogramme** in der Brunnenpassage, jeweils donnerstags.

- KuratorInnen:** Claudia Augustat (Weltmuseum Wien)  
Jani Kuhnt-Saptodewo (Weltmuseum Wien)  
Tal Adler (freier Künstler)  
Karin Schneider (freie Kulturvermittlerin)  
Ivana Pilic (Brunnenpassage)

## **PRESSEMELDUNG**

### **Neue Welten – Sharing Stories!**

#### **Ein Container des Weltmuseums Wien im öffentlichen Raum Wiens.**

**Am 9. April 2015 startet gemeinsam mit dem Kooperationspartner Brunnenpassage am Yppenplatz das Projekt *Neue Welten – Sharing Stories*. Ein Container bzw. ein *Neue Welten-Corner* im Veranstaltungsraum der Brunnenpassage werden zu Orten von Erzählungen, wo Menschen für sie wichtige Gegenstände mitbringen und dazu eine Geschichte erzählen.**

Nach Jahren der Teilschließung ist nun für das Weltmuseum Wien der Startschuss für eine Neuausrichtung gefallen. Bis zur großen Neueröffnung im Herbst 2017 wird das Museum allerdings geschlossen sein. Aus diesem Grund wurde eine Reihe von Outreach-Maßnahmen gestartet, durch die das Weltmuseum Wien im öffentlichen Raum präsent sein wird.

„Wenn die Menschen nicht zu uns kommen können, so müssen wir eben alles tun, um sie trotzdem für unsere Themen zu interessieren und sie zu berühren - damit die Neugier auf einen späteren Besuch des neuen Hauses und unsere museale Arbeit geweckt wird“, erläutert Nikolaus Putnik, Leiter Marketing und Kommunikation. Eine dieser Maßnahmen ist das Projekt *Neue Welten – Sharing Stories!*

### **Sharing Stories**

„Durch ein partizipatives Geschichtenerzähl-Experiment involvieren wir eine breite Öffentlichkeit in die kritische Debatte zum Gebrauch des Begriffs *Kultur*. Damit sollen die sozialen und politischen Beziehungen gestärkt und verbessert werden“, umreißen Karin Schneider und Tal Adler, Co-Kuratoren des Projekts, die Zielsetzung.

Dreh- und Angelpunkt ist, speziell in der Kooperation mit der Brunnenpassage, der *Neue Welten-Corner* im Veranstaltungsraum der Brunnenpassage. Später, bei den weiteren Kooperationspartnern, wird sich alles in einem Container abspielen. *Neue Welten-Corner* bzw. *Neue Welten-Container* sind Orte der Begegnung. Menschen werden eingeladen, dorthin einen für sie bedeutsamen Gegenstand mitzubringen und die passende Geschichte dazu zu erzählen. Die Auswahl kann sich darauf beziehen, was die Besitzerin/der Besitzer

selbst unter Kultur versteht, kann aber auch etwas mit der eigenen Geschichte zu tun haben, mit dem eigenen Alltag, dem eigenen Lebenshintergrund und den jeweiligen Überzeugungen. Im Laufe des Projekts entsteht somit ein digitales Archiv an Objekten und Geschichten.

Eine Auswahl von Gegenständen und Geschichten wird darüber hinaus mehrschichtig dokumentiert: als Audio-Datei, als transkribierter Text, als Video-Interview, als Hologramm, als Bestandteil einer Publikation. Anschließend werden diese Geschichten mit der Öffentlichkeit (über Social Media und die Website [www.weltmuseumwien.at/NeueWelten](http://www.weltmuseumwien.at/NeueWelten)) sowie mit ExpertInnen aus diversen Disziplinen geteilt, um neue Perspektiven zu erschließen.

### **Story Telling und Multiperspektivität**

Es ist schwierig, den Begriff *Kultur* unabhängig von seinen historischen und politischen Auswirkungen zu verwenden, und ebenso schwierig ist es, in diesem Zusammenhang das Wort *Kultur* zu vermeiden.

Jedes Mal, wenn wir diesen Begriff benützen, geraten wir jedoch in die Versuchung, Dichotomien („wir“ und „die anderen“), Hierarchien („Hochkultur“ vs. „primitive Kultur“) und damit tendenziell rassistische Konzepte (die einen sind ganz anders als die anderen und vielleicht sogar besser) zu festigen.

„Daher wollen wir genauer auf die Praxis des Geschichten-Erzählens (Story Telling) schauen, um tatsächlich zu verstehen, wie wir den Begriff Kultur verwenden. Ein auf diese Weise entstehender Prozess des gemeinsamen Verlernens bzw. neu Lernens kann zu einem tieferen Verständnis unserer sozialen und politischen Beziehungen führen“, meint Jani Kuhnt-Saptodewo, Co-Kuratorin des Projekts.

„Neben dem Story Telling“, ergänzt die Co-Kuratorin Claudia Augustat, „ist es ebenso wichtig, der Multiperspektivität genügend Raum zu geben. So ist die Geschichte, die jemand über das von ihm mitgebrachte Objekt erzählt, eine Form der Wahrnehmung. Wir fragen aber auch ExpertInnen und ForscherInnen, was diese Objekte für sie bedeuten. So fügen wir zu demselben Objekt jeweils andere Aspekte hinzu, zum Beispiel des Materials, des Designs, der Geschichte, der alltäglichen Verwendung eines solchen Gegenstandes durch andere Gruppen oder Einzelpersonen. Geschichten zu erzählen und dabei viele

Perspektiven zu berücksichtigen, ist auch in der anthropologisch-musealen Praxis von großer Bedeutung.“

### **Der museale Hintergrund**

Durch die Aufnahme in eine Museumssammlung erfahren Gegenstände einen Bedeutungswandel. Ihre Deutung wird nunmehr durch das Museum vorgegeben. Dabei spielt es auch eine Rolle, um welchen Museumstyp es sich handelt, welche Geschichte das Museum selbst mit sich führt, welche wissenschaftliche Ausrichtung es heute besitzt und an welche BesucherInnengruppen es sich wendet.

In der traditionellen Arbeitsweise ethnologischer Museen dienten Objekte vorrangig als Repräsentanten ihrer Ursprungskultur. Die zentrale Aufgabe eines Objektes bestand also darin, etwas über die Herkunftskultur zu erzählen. Dabei traten andere Geschichten, die in ihrem ursprünglichen Kontext von größerer Bedeutung waren, in den Hintergrund und wurden nicht dokumentiert oder vermittelt. So haben viele Objekte bestimmten Personen gehört und waren wohl mit persönlichen Erinnerungen verknüpft, die uns heute nicht mehr bekannt sind. Gegenstände konnten auch mit historischen Ereignissen verbunden sein, die in der ethnologischen Arbeitsweise häufig ausgeblendet wurden. Eine der Geschichten, die diese Museen oft nicht erzählt haben, ist jene rund um den Transfer der Objekte nach Europa: Wer war in diesen Transfer involviert? Wurde das Objekt gekauft, gestohlen, getauscht, geschenkt? Warum wurde es überhaupt gesammelt oder weggegeben? War es im Vergleich zu anderen Dingen herausragend oder eines von vielen gleichen gewesen? Jede Antwort auf diese zahlreichen Fragen eröffnet bei der Betrachtung des Objektes einen neuen Blickwinkel und erzählt eine andere Geschichte.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Arbeitsweise ethnologischer Museen markant verändert. Wir betrachten heute die Dinge nicht mehr eindimensional und wollen die Vielschichtigkeit von Bedeutungen in den Vordergrund stellen. Diese ergibt sich durch die jeweilige Perspektive, aus der man einen Gegenstand betrachtet, und aus den unterschiedlichen Assoziationen, die verschiedene Menschen mit einem Objekt verbinden können. Durch Archivforschung z. B. versuchen wir, Splitter der vergessenen Objektgeschichte zu rekonstruieren. Besonders wichtig ist es für uns, Stimmen aus der Herkunftsgesellschaft mit einzubeziehen, um die Objekte wieder mit manchen der verloren gegangenen Bedeutungen und Geschichten in einen Zusammenhang zu bringen. Menschen, deren kulturelles Erbe sich in unseren Sammlungen findet, leben heute auch in

unserer unmittelbaren Umgebung. Dies verbindet die Dinge mit konkreten Lebenszusammenhängen in unserem Land und erweitert ihren Bedeutungsgehalt.

Vor diesem Hintergrund besteht eine enge Verknüpfung zwischen der zeitgemäßen musealen Praxis im Weltmuseum Wien und dem Projekt *Neue Welten* – eine Verknüpfung, die 2017 in einer Sonderausstellung ihren Ausdruck finden wird.

## Die Kooperation mit der Brunnenpassage

KunstSozialRaum

## brunnenpassage

Vom **09. April bis Ende Juni 2015** hat das Projekt *Neue Welten-Sharing Stories* seine erste Station in der Brunnenpassage.

Die Brunnenpassage stellt ihre Expertise in Kunst- und Kulturarbeit zur Verfügung. Sie wird als Labor für die Arbeitspraxis und als Anknüpfungspunkt an die Bevölkerung vor Ort verstanden. Durch diese Kooperation sollen Menschen erreicht werden, die die Diversität der Einwohner\_innen Wiens widerspiegeln.

Ab April sind Nachbar\_innen und Interessierte jeden Donnerstag und Freitag eingeladen, Objekte und Geschichten zu teilen. Während donnerstags Veranstaltungen geplant sind, um Besucher\_innen für das Projekt *Neue Welten* zu interessieren, werden an den Freitagen Interviews mit Menschen geführt, die ein persönliches Objekt und die dazugehörige Geschichte mitbringen.

*Neue Welten* ist eng mit einem parallel startenden Fotoprojekt in der Brunnenpassage verknüpft: *Da.Sein*

Das Sammeln findet in dieser besonderen Kulisse statt. Fotograf Rene Huemer und Künstler Klaus Ludwig Kerstinger stellen Geschichten von sieben Menschen vor. Welche besonderen Gegenstände nehmen Menschen mit, wenn sie fortgehen und ein neues Leben in einer fremden Stadt beginnen, die sie an das Zurückgelassene erinnern? Wann kommen Menschen gefühlsmäßig in einer neuen Umgebung an - oder sind manche von ihnen noch auf dem Weg? Welche Orte dienen den porträtierten Personen als Symbol des Ankommens und Daseins?

Weitere Kooperationen sind in Planung, z. B. mit ImpulsTanz im Juli/August 2015.

Laufend mehr darüber hier: [www.neue-welten.at](http://www.neue-welten.at)

## AUSGEWÄHLTE MUSTEROBJEKTE

Da es am Beginn des Projekts *Neue Welten – Sharing Stories* noch keine mitgebrachten Objekte gibt (dies entwickelt sich ja erst im Laufe des Projekts), werden zwei Musterobjekte – eines davon aus dem Museumsbestand – sowie der Container an sich exemplarisch dokumentiert.

Die Dokumentation ist mehrschichtig, das heißt, die Objekte werden fotografiert, es werden Hologramme erstellt und Video-Interviews geführt. Bei Letzterem kommen unterschiedliche Menschen zu Wort, z.B. der/die BesitzerIn, aber auch ExpertInnen, KuratorInnen, RestauratorInnen u.a. Damit wird der Schwerpunkt auf die in diesem Projekt wichtige Multiperspektivität gelegt.

Für den Hut mit Federstecker führte eine der Co-KuratorInnen des Projekts *Neue Welten*, Claudia Augustat, zwei Video-Interviews. Eines mit Anita Gamauf, Expertin für Vogelfedern im Naturhistorischen Museum, das andere mit Vanessa Noronha Tölle, Präsidentin des Österreichischen-Brasilianischen Bildungs- und Kulturvereins *Papagaio*.

Für die indonesische Tanzmaske führte eine weitere Co-KuratorInnen des Projekts, Jani Kuhnt-Saptodewo ein Video-Interview mit dem Psychiater Victor Blüml sowie mit Markus Kupferblum, einem österreichischen Opern- und Theaterregisseur und Experten für Maskentheater. Ebenso wurden die Besitzerin der Maske, Bianca Figl sowie eine Restauratorin im Weltmuseum Wien, Susanne Mendez, interviewt.

Über den Container wurde ein Gespräch mit Barbara Plankensteiner, Chefkuratorin im Weltmuseum Wien, geführt. Ebenso kamen Passagen aus dem Film-Essay „The Forgotten Space“ von Allan Sekula und Noel Burch zur Anwendung.

**Zu sehen und zu hören ab 25. März 2015 unter [www.neue-welten.at](http://www.neue-welten.at)**

**Hut mit Federstecker, Nuzia Makurap Kanoê, Ricardo Franco, Rondônia, Brasilien.**



**2009. Palmblattstreifen, Federn, Baumwolle, L. 46,5 cm. Inv. Nr. 188.590**

Dieser Hut erzählt eine besondere Geschichte: Er wurde von José Augusto Kanoê während seiner Europareise 2009 getragen. José Augusto zählt zu den führenden Vertretern der Kanoê, einer der bedrohten indianischen Gruppen, die im brasilianischen Bundesstaat Rondônia leben. Seine Reise führte ihn in die Vergangenheit seiner eigenen Kultur, wie sie in Form von ethnographischen Sammlungen und historischen Fotografien in Museen bewahrt wird. Den Hut fertigte seine Frau für ihn an und am Ende der Reise schenkte er ihn dem Weltmuseum Wien. Insbesondere bei öffentlichen Auftritten wird Federschmuck zur Visualisierung indianischer Identität von vielen Gruppen in Brasilien verwendet.

## Indonesische Tanzmaske



Die indonesische Tanzkultur ist stark von Maskentänzen, den sogenannten *Wayang Topeng*, geprägt. In ihnen werden mit Hilfe verschiedener Figuren traditionelle mythische und epische Geschichten erzählt.

Die mitgebrachte Maske ist für die westjavanische Tanztradition bezeichnend. In dieser Form des Maskentanzes werden verschiedene Charaktere von ein und derselben Person dargestellt, die Masken variieren dabei. Die rot leuchtende Maske stellt einen wichtigen Bestandteil des Tanzes *Kelana Topeng* dar, eine Erzählung, die von einer Liebesgeschichte berichtet. Sie beschreibt das

Schicksal eines Königs, der sich in eine Prinzessin verliebt und beschließt, diese für sich zu erobern. Da ihm dabei alle Mittel recht zu sein scheinen, wird er in der javanischen Tradition nicht gut beurteilt. Die Legende geht auf einen König des 13. Jahrhunderts zurück, die rote Farbe bezeichnet negative Eigenschaften und steht v. a. für Aggression, Wut, Unausgeglichenheit und starke Emotionen.

Die Maskentänze werden bereits in einer javanischen Inschrift des 10. Jahrhunderts erwähnt, waren aber erst ab dem 15. Jahrhundert sehr beliebt. Der hauptsächliche Grund dafür bestand in der damals einsetzenden Verbreitung des Islams auf den zuvor hinduistisch gewesenen Inseln Indonesiens. Von Bedeutung sind dabei auch die im Zuge der Islamisierung an den mythischen Erzählungen entstandenen Änderungen.



## Der Container

### Neue Welten / Der Container

